



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

WOSSIDLO

—

OEWER DEN HUMOR IN DE  
MECKELBÖRGER VOLKSSPRAK



ARCHER TAYLOR  
COLLECTION



UNIVERSITY OF GEORGIA  
LIBRARIES





# Böferie

von'n Plattdütschen Landsverband Meckelborg  
Rutgaben von Hannß Gosseld

---

Wat plattdütsch Lüüd' singen  
un seggen un süß noch wat

Heft 4

## Oewer den Humor in de meckelbörger Volksspraak

Wossidlo, Richard

Von

R. Wossidlo

1. Oewer den Humor in  
de meckelbörger  
Volksspraak

---

Verlag Paul Christiansen, Wolgast (Pomm.)  
1924

PF

5681

.WE80

DUE TO PAPER BEING TOO BRITTLE  
WE WERE UNABLE TO SEW. A  
NEW METHOD OF GLUEING WAS  
USED FOR THIS ITEM.





# Oewer den Humor in de meckelbörger Volkspraak\*).

---

Mine leewen Landslüb'!

Midden in de gräfige Not von uns' dütsch Baderland, wo Eenen vör Jammer dat Blot in de Lehnen krupen ward un de Angst üm dat, wat kamen sall, in uns upstigt, as wenn de Alp uns drücken oder as uns' Volk to seggen pleggt: as wenn de Mohrt uns riden will — oewer den Humor in de meckelbörger Volkspraak to räden, dat is woohrhaftig keen licht Sak. Oewer dat is jo moeglich, dat jenn böse Angstmohrt trüggzuffen deit, wenn he süht, dat wi den Nacken stif maken un uns wehren willen gegen sin swarte Kunst — 't is jo moeglich, dat dat kranke Hart, wenn of man för 'n korten Ogenblick, 'n lütt bäten Verlöschung föhlen ward von sin Weihdag', wenn sik dat mal richtig rein baden un allen Slick un Slick un Schaff un Schorf affpölen kann in den reinen, klosen Borrn von uns' leew' Mudderpraak.

\*) Dieses Heft bringt einen Vortrag, den ich zuerst 1922 auf dem Plattdeutschen Volkstage in Rostock, dann in mehreren anderen Städten der Heimat und auch in Hamburg gehalten habe. Bei dem Abdruck an dieser Stelle habe ich allerei Ergänzungen eingefügt.

Den Charakter eines Vortrages ließ ich unangetastet. Die kleinen Verhheiten glaubte ich auch hier nicht unterdrücken zu sollen. Dem Vorstande des Landes-Verbandes, vor allem Herrn Gossfeld, bin ich für freundliche Ratschläge zu Dank verpflichtet.

R. Woffblo.

Un rein un flor un lustig un läwig is uns' medelbörger Sprak as jichtens een, dee up Gotts Erdboden spraken ward. All oftmals, wenn ik so in de Luft buten up 'n Fell' bi de Meihers un Binner's bergahn bin, um to horken up ehr Räd', un wenn denn — wo 't nich all to dull klemmen ded' — de Schelm sit rögen würd un de Spaf-würd upbluden deden bald hier, bald dor — just so as so'n Krüzlüchtung an 'n Häben: denn heff ik all oft in minen dummen Verstand so bi mi dacht, wat dat doch eegentlich för en grottes Wunnerwäsen is, dat grad' uns' medelbörger Volk, wat sit de Wendentit her nie recht to Rauh kamen is un von den dörtigjöhriken Krieg af an oft unner sweren Druck stahn hett — dat grad' uns' Volk sit so 'ne echte, kindliche Fröhlichkeit bewohrt hett, dat dat de Welt enen Fritz Reuter hett schenken könnt. Un denn heff ik bi dit Kluwen un Klüstern nie nich keen anner Antwort funnen, as dat dat wol 'n Gnadengeschenk von unsern Herrgott sin mücht, dat he unsern Volksstamm in de Not, de Lee we Not, as uns' Volk to seggen plegt — ja: de Lee we Not — so stark un so kroensch un so wälig hett warden laten. Un dat hett mi denn all oft glücklich maht bet in 't drüdd Hart.

Un dese Wäligkeit dee fall nu hier to Rum kamen, ja se fall ganz alleen dat Wurt hebben grad' so as de Preefter in de Kirck. De Gelihrsamkeit willn wi hier mal ganz up de Affit stellen. Wi willn uns also gor nich irst den Kopp dorowter termaudbarsten, wat denn eegentlich Humor oewerhaupt is, woans de Wissenschaft den Begriff utdüd't, worin de Unnerscheed liggt twischen den Humor un den Wit, dee oewrigens of nich ganz fählt in uns' Mundort. Wi willn mal so don, as wenn wi dat all lang' an de Schoh-fahlen afdragen hadden un willn mal furts rinspazieren in den grotten Wischgoren von uns' Volksprak un uns dor 'n poor bunte Blumen plüden.

Dever ik möt Se wol wohrschnugen, mine Herrschaften: dat sünd Feldblomen; dee rüken nich all as Moesch un Meliß, as Rosen un Narziß. Dor sünd of weck mank, dee 'n bäten wat von scharpen Geruch an sik hebben, so'n impenetranten, as Bräsig seggt, dee 'ne empfindlich Näs' to 'n Krüsen bringt.

Dever trügglaten dörben wi dee of nich, wenn de Struts sin richtig Klür kriegen sall. Un of dat een lütt Wurt mit de vier Bokstaben — weck schriben 't jo gor blot mit dree — Se verstahn wol, ik meen dat Stück von 't Bis, wo uns' Großmudder up säten hett, as se Brut wäst is, dat kann hier of nich ganz mank ruterbliben. Ik denk, mine Damen, Se sünd nich so schanirlich as jenn Eddelfrölen, wat seggt hett: wenn ik weeten ded', dat min Brüjam wüßt, dat ik 'n Niers hadd, denn schämt ik mi to Dod'. (So'n Eddelfrölen hett natürlich för sowat of 'n fineren Utdruck as wi annern.) Un dat helpt of all nich: dat löppt dor ganz von sülsen mit mank — grad' so as de Mus'dreck mank 'n Päper.

So — nu sünd wi wol so wit; nu kann 't losgahn, seggt de Hansförper Köster, klingt ward nich.

Wenn wi uns nu fragen, wat denn eegentlich de Urgrund von den Humor in uns' Volkssprak is, woher de Drifft kümmt, dee dorachter sitt, denn so sünd dat, as mi to'n wenigsten schinen will, dree Deel. Jedes Volk, wat 'ne unberdorben Seel in'n Liw' hett, is 'n Künstler von Gottes Gnaden, ja — 'n Dichter un 'n Maler toglik. Dat föhlt in sin warmes Dichterhart dat grote Geheimnis, de Zympathie, dee de Minschen mit de Tiere un alle Kreaturen tosamenhöllt, un dat fickt mit anner Dgen in de Welt rin as wi Brillenmingschen. Un dorüm süht dat of väles, wat vor uns' Dgen, dee all so swack worden sünd, binah as Mudder Schrödersch ehr, dee 'n Blograd stats 'n Kringel

upäten wull, heil un deil verborgen is. Un wenn dat nu bi dit Umherfiken wat frod ward, wat nich recht sinen Schick hett, wat so'n bäten üfervennsch un annershastig is, as dat wol sin müßt — unj' Herrgott hett jo völ Kostgängers — denn so fickt sik dat Volk so'n wannschapen Wäsen mit 'n deepen, scharpen Blic' solang' an, bet dat dor 'n richtig Bild von afmalen kann, bäter un lustiger, as dat gor mit 'n Malerquast hertostellen is.

Dat is dat Frst un dat Haupt.

Un dat tweet is: unj' Volk is 'n Schelm, dee dat Foppen un Brüden, dat to 'n Grisen un to 'n Buern hollen, dat Tarren un Tichtaden nich laten kann, wil em dat nu mal so in 't Geblöt liggt — mag dat nu oewer de Frugenslüd' oder oewer den Snider oder oewer dat Rahwerdörp hergahn. Jung' Brut möt necht warden, süß ward dat irst Kind 'n Ap, un: Spaf möt dräben warden, säd' de Buer, dor kettelt he sin Fru mit de Meßfork.

Un dat drüdd Deel is dat: dat so 'n richtigen Medelbörger den Kopp, solang' as dat jichtens gahn will, ümmer haben höllt. He nimmt de lütten Freuden so bi Wäg' lang mit — irst äten, solang' as 't got smeckt un nahst uthollen, wat dorför hört — un lett dat Leg', wenn 't nich all to glupsch kümmt, nich recht an sik ranner kamen: dat is noch 'n Arm lang von 'n Liv' af, säd' de Jung, as he sik in 'n Finger snäden hadd, un: dat 's all nich heil so slimm, as wenn 't half so slimm wir, hett de Jung of seggt \*).

So — nu willn wi mal mit dat irst Deel anfangen.

Wat süht denn nu also dat Volk mit sin Dichterogen anners as wi Ort Lüd'? — Dat süht Läben un leibhaftige Kraft dor, wo wi uns wider gor keen Gedanken maken, wil

\*) Über den Galgenhumor des mecklenburger Sungen vgl. mein Buch Aus dem Lande Fritz Reuters S. 68f.

dat wi up de Scholen so heil kloß worden sünd, dat wi all de Wunner in de Gotteswelt so hennähmen, as müßt dat man so sin.

De düstern Gewitterwulken an'n Häben to'n Bispill dat sünd vör dat Volk sin Ogen keen Waterdünste, dee von de Ird rupstigen, ih behöde un bewohre — dat sünd Nahwerslüd' dee nich goot an de Müß sünd un uns 'n Schäm' riten willen. De Roebelschen gludern all wedder, oder: de Benzliner maken uns wedder 'n scheef Mul to, oder: de Malchowschen jagen uns all wedder eenen her — so seggen se bi uns in Woren, wenn von Roebel oder Benzlin oder Malchow her 'n düster Swart sit upturnt \*).

Mariken dat 's de leew' Sünn'. Mariken hett em dalwöhlt, seggen se up 'n Lann', wenn enen Meiber in de Snirrhitt de Austbuck dalstött hett. Oder: De Gäl hett em unnerkrägen.

En oll Fischer in Börgerende säd' mal to mi, as wi oewer de Küll un dat Tosfrieren von de Ostsee snacken deden: Min sel' Vadder pleggte ümmer to seggen: wenn de Januor de Bücks nich tosnitt, kann de Februor \*\*) se nich trechtneiht kriegen. \*

Börut för den medelbörger Seemann, den Fohrensmann, as he sit sülben nömt, is de ganze Natur rund um em her vull Kraft un Läben. De spanschen Bück, dee doegen nich, dee stöten. De spanschen Bück sünd de korten Wellen in den Atlantschen Ocean an de spansch Küst, dee

\*) Bei Schwerin herum heißt es, wenn von Banzkow her schwarze Gewitterwolken heraufziehen, de Banschower sabeln den Swarten all wedder.

\*\*) Der Februar (Februori — Scheper wohr bi) hat einmal gesagt: Gabb ik de Macht as min Broder Hartmand (d. h. der Januar), denn let ik de Wött vörn laken un hinnen frieren. Oder er sagt zum Januar: Gätt ich die Macht als du, ließ ich erfrieren das Kalb in der Ruh.

dat Fohrtüg so tosamstufen don. — Wenn de Wind so hen un her flankiert un nich weet, wat he will, seggt de Seemann: nu hebben de verfluchtigen Jungens den Sack wedder apen maht \*). — Ja, in den böigen Wind fühl he den leibhaftigen Dütwel. Wenn an'n Sünndagmorgen so bi de Kirchtit rüm 'ne kätig Bris' em in de Sägel fohrt, denn schellt he: nu drifft de Preester den Dütwel von Land af, nu kümmt he bi uns.

Sogor de Seeteifen sünd för den Seemann läwige Kreaturen. Bör den Haben in Dragör stahn twee grote Böst in de See as Teifen för de Schippers. Dee heeten de Dragosch Schult un sin Fru. Dorvör möt de Schippsjung, dee de Fohrt to'n irsten Mal maht, de Müüz afnähmen un mit 'n Bessen präsentieren \*\*).

So ähnlich as in de Seemannsspraak geiht dat nu dörch de ganze Volkspraak hendörch. Wi seggen: willn 'n bäten Korton spälen, up 'n Lann' seggen se: willn Krischan Pingel (dat is de Ruten-Buer) mal 'n bäten up 'n Rüggen kriegen. — Wenn en Binnerin buten so 'n gefährlich grote Garw' tosamentorrt hett, denn röppt de Wffstaker in de Schün, wenn he se bi de Uhren kriggt: nu kümmt de Dllsch mit 'n Burrroß oder: nu kümmt Großmudder mit 't Släpfleed, dennweeten de Lüüd' in 't Faß, dat se de Fork 'n bäten wissler anfaten möten. — Tunk de Dllsch mal eenen in, seggt de Buer to den Köster, wenn he de Bäd'flood stöten fall.

\*) Das erinnert an den Windsack des Aeolus, von dem die alten Griechen und Römer sprachen.

\*\*) In einem der späteren Hefte werde ich die Kraft und Schönheit der mecklenburger Seemannssprache zur Darstellung zu bringen versuchen und die alten, zum Teil sehr eigenartigen, mit fremden Bestandteilen vermischten Seemannsbräuche schildern. Auch die Sagenwelt der Seeleute verdient besondere Beachtung.

In desen Drang, alles persönlich un leibhaftig to gestalten, stellt de Volkspraak öfter Menschen up de Been, dee 't süß gor nich gifft up de Welt. Wenn en Daglöhnerfru bi dat Supp-Raken de Melk mal knapp ward, denn weet se sik to trösten: Oh, Godmannsch borgt jo noch; se denkt dorbi an dat Water, wat se sik ut 'n Sod halen will. — Un wenn en lütt Dirn abends von den Wipperfaal, also den Danzboen, na Hus kümmt, denn fröggt de Mudder: Na, Marit, hest of mit Johann Wandmann danzt? \*) Se will weeten, ob se ehr Peterzill of los worden is oder ob se an de Wand säten un Mauerblümchen spält hett, as wi dor jo wol to seggen. — Dor is Pracher-Sinnrik Stathöller oder: dor is Power-Bischen Utgäwersch, seggen de Knechts von 'n Hof, wo 't man schrag to äten gifft \*\*).

Oft drängt sik de Kraft un de Humor von de Volkspraak in eenen korten Utdruck tosam. Biellicht weeten väl von Se gor nich mal, wo hier in Ehr Stadt dat Bücksenbäwerhus liggt. Je, nu klüstern S' man 'n bäten! Dat is dat Amtsgerichtshus, dor hebben all männigeenen de Bücksen in bäwert. — De Gluderabend dat is de vieruntwintigst Oktober, wenn up de groten Hoew' de nigen Deenstbaden totreden un sik von unner up angludern, wenn se sik toirst to sehn kriegen. — De Bullbutsabend dat is de Olljohrsabend, wenn nägen Gerichte up 'n Disch stahn, as de oll Buermod' dat will. — De Narrenstüer dat is de Staatslotterie. — De Fichtenstiller is 'n düchtigen Handstod, de Angstwörtel is de Pietisch. — De Armsünnerkloß dat is de Hoffloß, dee de Daglöhners un Haw'gängers

\*) Ähnlich: Hest of mit Stilmann oder: mit Winkelmann danzt?

\*\*) Ähnliche Bildungen bietet unsere Volksmundart in erheblicher Zahl. Es ist auffallend, wie wenig davon sich in der heimischen Dialekt-Literatur findet.



to de Arbeit röppt: Löwt nich lang', de Herr ward bang' \*).

De Dickopp dat is de Dunnerstag: nu hebben wi den Dickopp wedder trecht, seggen de Arbeiters an'n Dunnerstag abend; denn sünd jo blot noch twee Dag' nah bet Sünndag. De Elftehnten sünd de Bidischers: de Kutscher, Jäger, Gärtner usw. — De Spießers oder de Hasselpöhl sünd de Haw'gängers. — De fürstlich Wagen: so würd früher de Schinnerkor nennt (von wägen dat fürstlich Privileg'). — Windlöwers: so nennten de Ollen de Strichmützen, dee früher Mod' wiren. — Dat Bierstiperbrof dat is dat Bedd. — De swart Stunn' dat is de Kaffeetit nahmiddags. — Dat Quitsch un Quarcholt is de Wigelin, de Aleemstaken de Klarinett, Großmudder dat 's de Baß. — De Plumpsack so heet de Mag'. — Löwenmilk oder Fuchtel-fuchtel is 'n Snaps. — Un wenn Een Brägenschülpern hett, denn brummt em de Schädel, wenn he an den Abend vörher mal de grote Könn' anlegt un sit den Schörbud (dat is de Storbud) mal eens richtig von de Zähnen spölt hett, as vör lange, lange Johren en oll Smidtmeister ut Stemmhagen bi en Sängerefest in Woren to mi seggen ded'. — Ja sogar för den Dütwel hett un' Volk spaßige Utdrücke: de Oll, Baddermann, Johann Pät, Johann-Jochen, Murrjan, Jennerjan, de swart Scheper, de anner mit 'n Pumpfot usw.

De meisten Binams hebben bi uns in Meckelborg de Tiere. Nu kamen de Hornisten, seggen de Daglöhners, wenn abends de Köh up 'n Hof trumpeten kamen. — Nu kümmt de General all wedder, seggen de Meihers, wenn de Wind all oewer de Hawerstoppel weicht un de Gant mit sin

\*) Nu warden de Haw'swin locht, heißt es, wenn die Glocke ertönt.

Gö' toirft up 't Feld kümmt. Wenn em denn dösten ward, denn röppt he de oll Gos, dee vöran geiht urt fit all utkennt up de Feldmark, to: Glitsch, Glitsch, is de Krog noch wit? — Haltw' Mil, haltw' Mil, antwurt't dee. — Ach Gott, ach Gott, tottert he denn wedder.

De Auditer oder de Assesser dat is de jung' Bull \*). — Baddermann oder Badderohm, dat is de Fofß — de Oberforstmeister, as he in en Tiermärchen nennt ward. — Den Förster sin Schap dat sünd de Reh.

De Kunsterjalrat is de Ruhnahn \*\*). — Jochen Drift dat 's de Sparling, den'n de Stwoelf Broder Dickkopp-schellt. Se weeten wol: As it wegtög, as it wegtög, wir Hus un Schön vull; as it weddertem, as it weddertem, hadd Broder Dickkopp alles verslicksackfirt. — De ollen Jungfern dat sünd de Möben oder de Meiven, as de Seemann seggt. Se heeten dorüm so, wil se ümmer ropen (dat kann man jo düttlich hören, wenn man 'n bäten nipp tohürt): Hadd 't man frit, hadd 't man frit! — Nu laten de Frälanner de Duben ut, seggen de Lüd' bi Friedland rüm, wenn sobäl Dohlen in de Luft rüm-fleegen \*\*\*). — Un wenn de swarten un de grisen Kreihgen fit abends so up de Böm tosamshaugen, denn seggt de Daglöhner: nu hollen de Preesters wedder Termin af mit de Kösters, oder: nu hollen de Swarzbörger's Gericht af.

Güt sitten eenen de Brokewigen so up 'n Kittel, klagten de Meihers, wenn dat so swaulwärm is un de Schulpusen

\*) Se hebben den Bullen noch gor nich sin Wapen anschräben, sagte ein Kuhfütterer in der Ribnitzer Gegend zum Inspektor, als dieser es unterlassen hatte, auf dem Namenschild einer Kuh das Zeichen zu machen, daß sie besprungen sei.

\*\*) Vgl. auch Reuter, Hanne Nüte S. 64 in der Volksausgabe.

\*\*\*) Unter dem Dachgebälk der Friedländer Kirche pflegen besonders viele Dohlen zu nisten.

den Minschen so pisaden. — As ik mal bi min Sammelreisen in en Hus ringahn wull, üm de Lüüd' uttofragen na olle Geschichten, säd' en Nahwersch to mi: Ne, jung Mann (donntomalen wir ik noch 'n Spring-in-de-Welt), in dat Hus gahn S' man nich rin, dor is so väl frömd' Beh. Mit dat frömd' Beh meente se de Lüs', de Sachtmarschierers, as de Handwärtsburß se nennt (to'n Unnerscheed von de Gopphopp, de Flöh). De Ollen vertellen jo: Neponuk hett 'n ganzen Sack vull Lüs' von de Wallachei herdragen. In Meckelborg is em af un to 'n Ding afflagen; in Polen hett he utschüddt \*).

Fru von Gnurren dat is de Soeg'. Von de Swindirn \*\*), den Biren sin Blägmöder, ward up 'n Lann' seggt: dee deent bi Fru von Gnurren, oder: bi de Grunzengels, bi de Dggögg; dee is Herrentoetsch bi de Langgesichter; dee is Stubenmäten bi de Adligen, dee twee Reihgen Knöp unner 'n Bus drägen. Adlig heeten de Swin dorüm, wil dat se ünmer in de Adelpütt up den Meßhof rümwöhlen. In dat oll schöne Tiermärchen von Fru Abendblanz (dat is de Schorfpogg) trigg't de Soeg' den Threntitel: Fru Königin ut Morgenland \*\*\*). Ja, so'n Soeg' dat is nids Lütts, dat hebben wi jo in'n Krieg all lihrt. Wo Ihr utgeiht, geiht of Ihr wedder in, hett de Soeg' seggt, hett sik vör 'n Swinskoetel neig't. Ja, de Soeg' kann sogar gäl, also hochdütsch snaden. As de Swinägel

\*) Nu ward 't ünmer lütter, habb de oll Mann seggt, ünner gah 't mi wat af, un haben fräten mi de Lüs' wat af.

\*\*) Wo 'n mit umgeiht, haack eenen an, säd' de Swindirn, as se sik 'n siden Faden von 'n Rock plücken bed'.

\*\*\*) Vgl. auch das Scherzrätsel in den von mir herausgegebenen Mecklenburgischen Volksüberlieferungen B. I Nr. 647: Wennih'r is de Soeg' en Frölen wäst? As se bi Noah in de Arch wäst is. Dat heet jo in de Bibel: und er nahm zu sich ein Männlein und ein Fräulein.

mal to ehr seggt hett: Dunnersacksensjabul, wat hest du för fine Hoor, giffst se em to Antwurt: Ja, feine Leute haben feine Sachen \*).

Doch binah hadd ik dat Öbberst von de Göder \*\*) vergäten. Nu hören S' mal, wo uns' Volk von so 'n oll Bird, wat de Koptähnen all verluren hett, to spaßen weet. Dat is 'n Landwehrsmann; dat 's een von de Ollendeelers; den'n hett Noach all in'n Kasten hatt; dor hett Blüchert \*\*\*) all up räden; dee hett den soebenjöhriegen Krieg (oder: den polschen Krieg) all mit dörcbmact; dor kann'n nich mihr Broder to seggen, den'n möt 'n all titulieren. Wenn man enen Knecht fragt, wo olt is dat Bird, denn giffst he Eenen to Antwurt: Oh, dee is so mit mi in de Jöhren, ik heff Frühjohrs loßt †) un he Harwstoewers — oder: oh, he hett de irsten Lippen noch, wo he mit sagen hett. Un wenn de Mähr all so swack up de Been ward, dat 'n ümmer irst mit 'n Wuchtbom kamen möt, denn ward spaßt: dor möt man morgens irst Richtelklatz fiern — Richtelklatz ward jo fiert, wenn 'n Hus nie upbug't is. Un wenn de oll Stölter toleßt 'n bäten wat von 'n Kuller friggd (mit uns Minschen is dat jo ähnlich: bet in de söfftiger Jöhren nimmt de Unverstand to un nahst warden wi ümmer doemlicher, un denn so mit den

\*) Vgl. Mecl. Volksüberlief. B. II N. 99.

\*\*) Göder ist eine alte Bezeichnung für das Vieh. Ik möt in Goben mit ehr umgahn, ik kenn min Göder, sagte mit einem Wortspiel einmal ein alter Häusler in Redefin.

\*\*\*) Der Name unseres Landsmannes kommt auch sonst in volkstümlichen Redensarten vor. Dat liggt wol in Blücher sin grot Kleeberschapp, sagt man, wenn Zeug oder andere Sachen auf dem Fußboden herumliegen, wie es sonst heißt: dat liggt in Mudder Apmannsch ehr Kleeberschapp. Die Form Blüchert gebraucht ja auch Friß Reuter.

†) D. h. das Loß für den Militärdienst gezogen.

Kopp hen un her dreiht, denn heet dat: Stür em man nich, dee lihrt sik de Prädigt, oder: dee bäd't 't Baderunf'.

Ja de Boggen striden sik sogor üm den Globen. Wenn in 'n Frühjohr dat Racheln los geiht, denn ropen de wed' ümmer: Papsst, Papsst, Papsst — oewer de annern striden dorgegen an: Luther, Luther, Luther. Se sehn, of unner de Boggen gifft dat katholsche un evangelsche Lüd'.

En Daglöhner säd' eens von en Hohn, wat 'n Johr lang keen Ei leggt hadd: dat Hohn hett 'n ganzes Johr Rentier läwt. Ja so'n Daglöhner hett mitunner Infall as 'ne oll Koh, dee all soeben Johr in de Päk lägen hett (d. h. inpökelt wäst is) un noch hett bullen wullt.

Dormit sünd wi so bi lütten — ümmer so bi lütten, seggt Fru Schütten, friggt min Mann of 'n Brand — up de Ber gl i k e kamen. Of de mihrsten Berglike in unf' medelbörger Volksprat sünd von de Tiere her-nahmen.

Min oll Fründ in Fabel, de Ollendeeler — willn em mal Möller nennen — (he liggt nu all lang' unner de Brausen oder as unf' Volk to seggen plegt: he is nu all in de Wohrheit un wi gahn noch in de Loegen — wat is dat doch för 'n schönes Wurt, von Eenen, dee dot is, to seggen: he is nu all in de Wohrheit un wi gahn noch in de Loegen — ja unf' Volk kann of anners as spaßen) dee säd' mal to mi (mit de Wissenschaften hadd he sik nich väl mengeliert, wil dat em bi dat Läsien ümmer dat Swart in'n Wäg' wir): Wenn min Tochter mi ut 'n Bos vörläsf't, dat is as wenn 'ne Soeg' oewer 'n Barg löppt, un de Swinägel kann nich mitkamen. — Wenn en Minsch wider wäst is as von'n Füerhird bet 'n Pottstirt un Polen un Tirolen bereist hett, denn ward seggt: dee hett sik de Welt üm de Uhren slan as de Hund de Kalbun. — Wenn 'n Knecht bi de Austköst so'n Mudder Sachtläbenssch fat't krägen hett,

dee dat Danzen lihrt hett, as dat Umbdrehen noch keen Mod' wir, denn stähnt he: dat 's jo grad', as wenn man mit 'n möden Offen ut 'n Dur leid't. — Wenn Een dat so an sik hett, mit 'n Tulpenstengel oder gor mit 'n Lunpahl to winken, denn ward seggt: dee snackt dörch de Blom as de Soeg' dörch 'n Tun. — Wenn Een so stur geiht as wenn he mit 'n Snürlif up de Welt kamen wir, denn ward achter em an spijökt: dee smitt sik in de Post as 'n Ratsherrenswin. — Un wenn Brutlüd' dat oll Mahnwurt vergäten, dat verleetwt Lüd' sik wat up de Hillen staken soelen, un sik so gefährlich väl küssen, denn ward spaßt: dee lutschen sik, as wenn de Farken Gasten fräten. — Börhand, hört ik mal bi 't Kortenspälen seggen, is so got as 'ne frischmelken Mus. — Wenn Een so'n pipig Stimm hett, denn seggt man von em: dee hett 'ne Stimm so fin as 'n Luf'darm. It heff noch keenen Luf'darm vör Dgen krägen, oewer wat Fins möt dat jo wol fin. — Wenn Een so'n spiligen Bort hett, willn mal seggen elben Planten in nägen Reihgen, denn ward seggt (mine Herrschaften, nu versieren S' sik oewer nich: nu kümmt een von de Blomen mit den scharpen Geruch): dee süht ut grad' as so'n beruripten Göffelnors. Denken S' sik dor mal 'n bäten rin: as 'n Göffelnors, wo de Kurip up sollen is. Nu frag ik Se blot: wo is de Maler, dee dat Bild malen kann?

Heil lustig sünd de Verglike, wo glik de Minsch namkännig makt ward, den'n dat Tier togehürt. Wenn Een dat so gefährlich hild hett, as wenn he von nägen Sparlings Wurst stoppen will un hett noch nich eenen Darm to, denn heet dat: dee hett 't so hild as Meidow sin Hund, dee hett vör drie Duren toglik uppaffen süllt. Dat is keen licht' Sak, dor hüren Been to \*).

\*) Anderes dieser Art findet man im Heft 3 der Bökerie in der ersten Gruppe: Von namkännig Lüd' S. 3 ff.

Of vāle Sunnerte, ja Dufende von Blitniffe un Rādensorten sünd von de Tiere hernāhmen. En Forscher hett dat mal utspraken: dat grad' in de plattdütsch Sprak de Tiere so vōranstahn, dat kem von dat olle Nedderfassen-Buerhus her, wo de Minschen jo mit de Tiere unner een Dach wāhnen un jo dagdāglich Gelāgenheit hebben, up de Gewohnheiten von de Tiere Paß to gāben. Dee Mann ward wol recht hebben.

Von so'n Dallbideldall, dee to nids nich in de Welt to brufen is \*), seggt uns' Volk: Ut den'n hadd uns' Herrgott man 'n Gos'ei maken süllt, denn hadden wi em in 'n Pannkoken upfrāten \*\*). — En oll Daglöhnerfru in Redefin (dor is jo dat Landesgestüt) sād' mal to mi: Hier in Rād'fin lāwt sik dat gor nich schön, hier is so vāl Hochwild. Mit dat Hochwild meente se de Gestüts-beamten un Gestütsdeener, dee ümmer hōger rut willen as de lütten Lüd'. Dat is jo nu mal so in de Welt: Herren sünd Herren, sād' de Rohhirer un slōg up den Swinhirer. — De oll Smidtmeister ut Stemmhagen, wo ik all eenmal von vertellen ded', gew mi to Antwort, as ik em fragen ded', wovāl Rinner he hadd: Min Ollsch is 'ne praktische Fru, dee hett sik dat in dree Sittels indeelt (Se weeten wol: 'n Sittels is de Hümpel Eier, dee 'ne Gos unnerlegt ward to'n Brōden): irst hett se fitw' utbrōtt, nahst hett se 'ne lütt Paus' makt, don wedder vier un toleht noch dree: so is dat Duß grad' vull worden. — Lat den Gantenhals mal kilken, seggt de Knecht to den Musikanten, dee Klaf'nett spālt, oder: kettel den gālen Worm mal 'n bāten. — Wenn Een bi 'ne swore Arbeit

\*) Von so einem Nichtsnutz wird auch gesagt: Dee is nich wirt, dat em 'n ihrlichen Frachtführer 'n Wagendistel in 'n Himmelsten jōggt.

\*\*) Uns' Herrgott hett Eild' in de Welt sett 't, se sünd oewer of bornah. — Ja, dat gifft allerhand Ort Eild', blot keen ganz runn'.

sif afextert, kann'n em seggen hüren: wenn 't von dit Kalk af bün, ward nich wedder bullt. — Dee snackt de jüst Koh 'n Kalk af, ward von enen Minschen seggt, dee so gefährlich dremmeln kann. — Nu liken S' mal blot den lütten Snurtschimmel an, säd' mal en Buer to mi in 'n Krog, as so 'ne lütte gralle Dirn oewer de Dörpstrat güng. — To so 'n jungen Minschen, dee of ümmer don will as 'ne grot Minsch un nahst geht em 't Bis ut, dee sif ümmer as 'n Herr upspält, ward seggt: Ja, büst Herr oewer din eegen Lüs', de Flöh hüppen di of noch weg. — Von so 'n swinpietschen Kirl, dee up 'n Briden weet, wobäl Klump in een Fatt Mähl gahn un wobäl Wind to 'n Globen hört, dee dat Bag-Blasen lihrt hett un 'n naktten Apen von achter to in de Bücks langen kann, hört if bör 'n poor Johr in Plau seggen: dee Kirl kann ut 'n Sunn'koetel 'ne Fläut maken \*). — Wo kümmt nu blot uns' Volk up so 'n verdeutwelten Infall, ut 'n Sunn'koetel 'ne Fläut to maken! Je, dat sünd äben de Dichters, dee so 'ne Rädensorten in de Welt setten. Wedd gahn denn dörch dat ganze Land un wedd bliben in dat een lütt Dörp behacken, wo se jung worden sünd, un dat is de reine Tosfall, wenn se den Sammler to Uhren kamen \*\*).

\*) Von zwei Eheleuten, die beide „ut Dreck un Voegen tosambackt sünd“, wird gesagt: dee sünd beid' ut eenen Sunn'koetel flöwt.

\*\*) Oft wird humoristische Wirkung schon dadurch erzielt, daß Ausdrücke, die ursprünglich für Tiere gelten, ohne Weiteres auf Menschen und andere Dinge übertragen werden: bäten in'n Kropf söken = essen; to Wim flattern = zu Bett gehen; 'n frischen up de Röp stäken = einen Priem nehmen; hilt möten wi slucken, oewer nacht ward aderkaugt = bei angestrongter Arbeit; dat Sinnenviertel von de Gefälligkeit = der Klüster; bi dit Wäder is min Näs' wedder frischmelken = wenn man Schnupfen hat; dee sünd bi'n verkfhrten Hingst wäst = von schlechten Karten und ähnlich in sehr vielen



Väl von disse Rädensorten, dee von Tiere hernahmen sünd, sünd so kafelbunt un so puglistig, dat man se gor nich mal glif versteiht, wenn man nich hellschen läufig is up so wat. Weeten Se wol, wer hier in Ehr Stadt Adborsvadder is? Dat is de Ehemann von Mudder Gripsch, as jo de Häwamm nömt ward. — De oll Marik dee aderkaug't: ward seggt, wenn Eenen de Bücks so wit is. — Den'n koenen wi Gallen of dalnähmen, hört ik mal seggen, as so'n unslämsch dicken Kirl oewer de Strat wöltern ded'. Gallen is de söfsteihnst Oktober, denn geiht jo dat Swinslachten los. — Dee will mit 'n Bläften to Mark, ward seggt, wenn Eenen de Strümp intwei sünd un de grot Herr (d. h. de grot Tehn) rutickt. — Dor blarrt noch een: seggen de Binner's to den Uphoder, wenn he en Gartw hett liggen laten.

Of Spridwürd sünd väl von Tiere hernahmen.

Wat eenmal to 'n Swintrogg uthaugt is, dat ward in'n Läben keen Bigelin. Wat is dat doch för 'n lustig Wurt un wat is dat för 'n wohres Wurt. Riken S' sit mal üm unner Ehr Bekannten: wat eenmal to 'n Swintrogg uthaugt is, dat ward in'n Läben keen Bigelin.

Dat wiren nu luter Rädensorten, dee von Tiere hernahmen sünd. Von so'ne Gliknisse trimmelt un wimmelt nu de ganze Volksprat vull, dor is Enn' un Tall von weg. Gistern hett min Dusch mi dick Arften kakt, dee wiren nich ganz gor; nu bullern se mi in 'n Liv' as 'n Regiment Husoren, säd' mal en Forstarbeiter to mi. — Von

---

Redensarten. Köstlich ist es auch oft zu beobachten, wie das Volk sich in seiner Rede mit den Tieren gleich setzt. Als ich einmal in der Redefiner Gegend ein junges Mädchen, das mir, eine Sau treibend, begegnete, fragte, wohin sie wolle, gab sie mir zur Antwort: Wi willen nah 'n Biren.

en Gotsbesitterfru, dee so recht preislich in ehren Wagen set, hürt ik mal seggen: dee sitt in ehr Kutsch as 'ne Urft in 'ne Kloeterbüß. — It prust ut alle Näs'löder, säd' en Handelsmann to mi, as ik em fragen ded', womit he Handel driben ded'. — Stine mit de Patwiden würd en oll Mäten nennt, dee de Zähnen so wit ut den Mund rutkfen. — Dat flässen Enn', so ward up de Auktköst de Bänk nennt bi de Herrschaften, wo de Mamsell, de Meierin, dat Stubenmäten usw. up sitten. — So geiht dat wider dörch de ganze Spraf hendöörch — wo süll ik wol 'n Enn' finnen! \*)

Oewer wenn wi 'n bäten scharper rinkfen in den bunten Wirrwarr, denn sehn wi doch, dat väle Rädensorten schichtwis' packt sünd un tosamhüren. De een Schicht dat sünd de Wenn-Säge: wenn dee dat un dat ded', wenn dat so un so wir, denn kem dat so un so.

Wenn 'n Frugensmensch so dwerig geiht un so hen un her dreiht, as wenn se de Fleegen von de Supp jagen wull, denn ward seggt (mine Damen, nu setten S' sik oewer 'n bäten wiß hen, nu kümmt wedder 'n hellblagen): wenn dee 'n Wäsf'bom in 'n Hinnelsten hadd, denn slög se alle Zinstern in — oder: wenn dee 'n Bessen in 'n Hinnelsten hadd, denn sägt se de ganze Strat af. (Ja, mine Herrschaften, Se hebben dat got, Se koenen sik utlachen — oewer ik möt hier ümmer ihrsam bliben as 'ne Pötterschört). — Oder von so 'n dick Frugensmensch, so 'n Bacchus, dee in de Badelmoll weegt warden möt dorüm, wil se in 'ne Weeg' nich mihr ringeiht, hürt ik mal seggen: wenn dee vörn 'n bäten

\*) Ganz erstaunlich ist oft die geradezu dichterische Kraft des Ausdrucks, die sich in den Vergleichen offenbart. Als einmal ein Gutsbesitzer seinem Statthalter erklärte, er wolle der Saat Kopfbüngung geben, antwortete dieser: Ze, Herr, dat will mi nich gefallen; dat kümmt mi ümmer so vör, as wenn Gener drög' Brot ett un sik de Botter up 'n Buß smert.

utbättert ward, hinnen schurrt se noch männigen Dag. — Von so 'n lütten Frdkrüper, dee in'n Badaben döschken kann, dee got as Flügelsmann in 't Kulborsregiment to brufen is, ward seggt: wenn dee up 'n Meßhof geiht, snaweln em de Anten in 'n Hinnelsten — oder: wenn dee sit 'ne Wörtel in 'n Hinnelsten stecht, släpt em de Busch up de Frd — oder: wenn dee noch eenen Schuß deit, sitt he mit 'n Hinnelsten in de Wagentrad'. — Wenn Eenen dat Ledder hier haben (d. h. am Kopp) so 'n bäten heil dick is, dat he vör Dummheit nich in 'n Slap kamen kann un nich mal sinen eegen Kopp in 'n Sack na Hus drägen kann, ward seggt: wenn dee so lang wir as he dumm is, denn künn he ut de Dackrönn' supen. — Ja — wenn Dummheit weih ded', denn würden väl Lüd' roren — un: wenn Kriskan so klof wir, as Hinrich sin künn, denn wiren 't 'n poor plietsche Bengels \*). — Von so 'n Zanzeltrin, dee den grönen Hiring ut de See rut rädt, un dee von dat väle Zaufstern de Mund all ornlich in de Dreikant steiht as so 'n Dokterhot nah de oll Mod', ward seggt: wenn dee uphängt ward, gnappert se noch 'n Strick dörch — oder: wenn 'n dee mit 'n Sacken up 'n Mund perrt, pröddelt likerst noch wat rut. — So 'n Kirl, dee ümmer so grot prahlt, as wenn he 'n Stutenbodding in 'n Düstern upäten künn, trigg to hüren: Ja, wenn if di nich hadd un min Nachtmütz, denn müßt if in Hooren to Bedd — oder: wenn if di nich hadd un de leew' Sünn', denn müßt if den ganzen Dag in 'n Düstern sitten. — Wenn Een so 'n bannig grote Näs' in 't Gesicht hett, so 'n richtigen Löd'kolben oder 'n goden Appelpflücker, denn heet dat: wenn 't Mod' wir, künn he dormit plögen. — Von so 'n Suermul, dee ümmer 'n Gesicht upsett't as joeben Dag' Rägenväder oder as nägen Mil slichten Weg,

\*) Vgl. Heft 3, S. 31 ff.

seggt uns' Volk: wenn dee in en Hus rinkickt, denn kamen keen Eier ut. — Un endlich: wenn Eenen so 'n floetrig Drinken, so 'n oll Fuch vörsett't ward, denn schellt he: Wenn 'n dat de oll grif' Soeg' vör 'n Sinnelsten gütt, fleegen ehr de Farken ut 'n Hals.

De tweet Schicht dat sünd so 'n Rädensorten, dee den Grund angäben, worüm en Minsch so oder so getacht is. Wenn Een 'n kahlen Kopp hett, denn ward seggt: dee hett unner de Led stahn — dee hett an 'ne spafig Wand lägen — den'n hett de Preester to heit döfft — dee hett in 'n Bad aben danzt — dee hett de Teterowisch Kirch betto schuben hulpen — de hett bi Slachter Niemann in de Dör käten, hett eenen mit de Rohpanf' frägen. — Un wenn Een rod' Hoor hett: dee hett bi 'n Düwel as Füberböter deent. — Wenn Een so 'n Obeen hett, dat he to 'n Hamelgripen nich got to brufen is, denn ward spaft: ja, dee hett in 't Botterfatt gahn lihrt. — Wenn Een so schielen deit (willn mal seggen: mit 't rechte Og' nah de linke Westentasch), denn ward seggt: dee kann dor ok nich för, dee is to lang' bi de Göf' wäst, hett immer nah de Wih käten — oder: dee hett to scharp nah de Frugenslüd' käten. — Wenn Een so 'n breeden Mund hett, so von 'n Snatermann na Büttenklein \*), dat he sik sülsen wat in 't Uhr seggen kann (dat is 'n Kunststück, mine Herrschaften, versöken S' dat mal), denn ward seggt: ja, dee is ok mit de Worpschüpp fodert \*\*). — Von so 'n Düselbimmbamm, dee sik nicks versöcht hett un von Hüll oder Düll nicks afweet, ward seggt: dee is in 'ne Tunn' grot makt un hett alle soeben Johr eens ut 't Spundloek käten. — Von so 'n Nägentloken, dee dat rut hett bet de elft Fih, in de lezt is he vertüdert, hört ik mal seggen: Ja, dee sall wol klof sin, dee hett all dree Dag'

\*) Vgl. Brindman, Rasper Ohm, S. 111.

\*\*) Wie Müller Boß in Reuters Franzosentid.

vörher up 't Dad säten, ihre he geburen is \*). — Von so 'n Minschen, dee so väl Witt an 'n rechten Sinnerfot hett un sin fitw Swin nich up 'n Hümpel hett, ward seggt: dee hett an 'n Busch hött, hett dat grifbunt verhött \*\*). — En Buerfru, dee ehr Döchter afgahn deden as warm Semmel, säd' mal: Ja, ik heff min Kinner of mit föt Melk insüert.

So, mine Herrschaften, nu verstahn Se wol, woans ik dat meenen ded', dat uns' Volk 'n Dichter un 'n Maler wir. Natürlich: Biller brukt de hochdütsche Schriftsprak of heil väl, ja, ahn Biller kann 'ne Sprak oewerhaupt nich farig warden, wenn je wat utdrücken will, wat ut 'n Verstand oder ut 'n Gefühl ruter kümmt. Dower wi Hochdütschen, wi denken uns dor nids mihr bi, wenn wi in 'n Bild räden don. Dat Volk will sik bi allens, wat dat seggt, of wat denken, will alles düttlich vör Ogen sehn. Dorüm kann dat of mit de Frömdwürd nich recht wat anfangen: ut Bedal maht dat Berddal, ut Thomasschlade Trummelslag, de Akazie ward to 'n Akfatenbom, un wenn 'n Daglöhner in 'ne Apteik för vier Schilling ümgewendten Napolium fördert, denn weet so 'n richtigen medelbörger Pillendreihher, dat he unguentum Napolitanum hebben will. — In desen Drang, alles flor vör Ogen to hebben, kümmt dat de Volkssprak up 'ne Hand vull Noten nich an. Wi seggen: der Kerl lügt wie gedruckt (oewrigens of 'n spaßig Wurt: lügen wie gedruckt). De Daglöhner seggt: de Kirl lüggt, dat em de Ogen ut 'n Kopp to stahn kamen, dat Kung' un Rad bätvern, dat sik de Balken bögen, dat de Stirn an 'n Häben flunkern, dat dat Blag' von 'n Himmel geiht, dat de Steen in de Brak brummen, dat grön Holt drög ward — un wenn 'n medelbörger Seemann seggen will: ik hau di an de Uhren, denn seggt he: ik hau di mit de

\*) Vgl. Heft 3, S. 40 ff.

\*\*) Vgl. Heft 3, S. 42 ff.

Ballastschüffel (d. h. mit de Hänn') an din Klüs'gaten (dat sünd de Uhren), dat de Damp nah Kurwegen flüggt oder: dat di Hüren un Sehn oewer Stag gahn un du acht Dag' prillög'ft \*).

## II.

Nu kamen wi to dat tweet Deel, dat Brüden un Tilltarren. Un dor möten wi wol, as sik dat schickt, mit de Frugenslüd' anfangen. Dree god' Frugenslüd' hett dat früher up de Welt gäben, seggt uns' Volk: de een hebben twischen Wihnachten un Nijohr de Müden dot stäken; de tweet hett sik twischen Ostern un Pingsten up 'n Ff' splett't (spletten deit sik 'n Minsch, dee utglitt un sik dorbi 'n Been ut 'n Liv' ritt) un de drüdd dat is de een god' Fru, dee nu jedwer Mannsminsch söcht, dee üm den Ehstand rümgeiht as de Fleeg' üm den Honnigpott \*\*). Wenn dat leew' Aten-Raten nich wir, hett de Scheper seggt, denn hadd dat ganz Dörp an een Frugensminsch nog. Ja de arm Scheper, dee kennt sik dorup ut. Nu is dat Frigen keen Kunst mihr, hett de Scheper seggt, de Slimmst heff ik weg. He hadd dat sachter hebben künnt, wenn he glik von Anfang an up den Boffinken hört hadd, dee ümmer röppt: Di dat,

\*) Der „Humor der Übertreibung“ macht sich in vielen Redensarten geltend; das müßte einmal in größerem Zusammenhange dargestellt werden. Ebenso der Humor des Wortspiels, des euphemistischen (verhüllenden) Ausdrucks, der Humor der Ironie, der Umdrehung u. a. m. — Oft wird, um die humoristische Wirkung zu steigern, noch ein Zusatz beigelegt: dee frügt in 'n Johanssmand dot — un denn up de Sünn'sit; dee wagt sin Läden as 'n Stint — in foeben Faden Water; dee räd't von 'n groten Christopher — un hett 'n lütten noch nich sehn und ähnlich vieles andere.

\*\*) Vgl. Heft 3, S. 7 ff.

di dat, di dat Regiment, Herzens-Regina! — un wenn he dat so maht hadd as Bolzendahl: wi verdrägen uns heil schön, hett Bolzendahl seggt, ik do, wat ik sall, un se deit, wat se will \*). Dewer dat gifft jo nu mal Mannslüd', dee sik in den Ehstand schieden as de Gaspel in 'n Sack un dee sik mit ehren Feldwäbel (d. h. mit ehr Fru) stahn as Kuckuck un Soebenstirn.

Wenn nu so 'n Unglücksworm, dee nich mihr to seggen brukt: Gott straf mi, dat toleht gor nich mihr uthollen kann, denn möt he nah Rat ut sin un bi sin Nahwers un god' Frünn' finnt he of Rat, woans he den Drachen los warden kann: giff ehr to Wihnachten Schin un Lohn — möst se nah 'n Farwer schieden un 't Teeken verlieren — verköp se an 'n Slachter un denn rin nah de Knackwurst — verklopp se an 'n Juden un denn mank 't oll Fsen — möst se mit Stuten un söt Melk fodern, denn rott't ehr de Hals af — möst ehr 'n Matkäter (oder: klacklosen Honnig) up 'n But smeren, dat se sik dot lacht — dat Best is, 'n Keep an 'n Been un denn to Marx \*\*).

Oder wenn he dat all nich will un de Pirl dornah is, denn möt he dat maken as Luchterhand: fikr di üm, Mudder, anner Sit will of wat hebben, säd' Luchterhand, as he sin Fru slög — oder as Guddelbeck: dat nödigst toirst, säd' Guddelbeck, dor slög he irst sin Fru de Fack vull un nahst kreg he dat Pird ut 'n Graben.

Of oewer de o l l e n J u n g f e r n weet uns' Volk heil lustig to spaßen. Wenn so 'n lütt Dirn irst so krüdsch wäst is, as wull se den Groten-Mogul frigen un nich hett rin

\*) Auch der Humor der sogenannten apologischen oder Beispielsprichwörter muß einmal in größerem Zusammenhange behandelt werden.

\*\*\*) Vgl. auch: Alle Frachten lichten, säd' de Schipper un smet sin Fru oewer Burd.

wullt in dat Kloster, wo twee Poor Lüffel unner 't Bedd stahn — un wenn se denn tolekt, wenn se ut de jagdboren Johren rut is, nu all 'n bäten gellerig worden is un soväl Kohstig' in 't Gesicht un Kreihgenföt üm de Ogen trägen hett, un ehr de Hals all so lang worden is von dat vāle Deverfiken, un se got worden is as Schugels in de Arften to stellen\*), un Drang üm ehr is as Wihnachten üm Strohhöd' oder as üm 'n leddigen Stintwagen — un wenn denn all ehr Bāden: Leew' Gott, giff mi of 'n Mann, blot keenen mit rod' Hoor\*\*), wenn dor oetwer keen anner sünd, denn man ümster her — vergāws wāst is, un se — ob- schonst se sif andrängt hett, dat ehr de Hut von de Hüften gahn is — begahn blāben is as 'ne oll Stoppelgos, un keen Frigentwartwer sif bi ehr hett sinen Lohn verdeenē künnt (Se weeten doch, wat 'n richtigen Frigentwartwer för 'n Lohn tohürt: 'ne schaffelheiden Bücks mit 'ne gläsern Klapp oder of 'ne Moll vull Kes'botter, wo de Brut sif rinleggt hett, so as uns' Herrgott se erschaffen hett) — denn mōt so 'n arm Wāsen tolekt Krāwt nah Jerusalem oder Fleegen nah Bernitt driben oder mit de Ribizen nah Berlin reisen oder gor nah 'n Trebbowschen See un Rodumpen tasten (Rodumpen dat sünd Ruhrdommeln, dee 'n bāten wat kettelig sünd, wenn se 'n Ei in 'n Livo' hebben) oder den Barg Sinai\*\*\*) mit Stoppnadeln ümpötern.

Dewer of nah ehren Dot hebben se keen Rauh. Weck möten as Snartendart (d. h. as Wachtelkönig) in de Luft rümfliegen, weck möten den Man blant puken oder Snee wriuweln oder Hagel sichten oder Wulken schuben — oder mit de ollen Junggesellen tosam de Bück bör de Höll hōden.

\*) Genen Blick — un denn rin nah'n Dik!

\*\*) Ellernholt is sprossig un fullig, rothorig Eld' sünd verdreet- lich un mullig.

\*\*\*) In Kostock: den Olen Markt.



So — nu hebben de Frugenslüd' wol so ehr Deel. Dewer dat Brüden geiht üm, hett de Fofß seggt, dor bet he den Jäger in de Waden. Nu fall 't up de Manns Lüd' dalgahn — willn mal mit 'n Buer n anfangen. Weeten Se wol, wat den Edelmann sin Fru seggt hett, as je to 'n irsten Mal 'n Buern to sehn krägen hett? Dat hadd 'k gor nich dacht, hett de Eddelfru seggt, ä h n l i c h süht so 'n Buer 'n Minschen doch \*). Ähnlich so snact de Buer wedder von de Muskanten. Plaz dor, seggt de Buer to 'n Muskanten, dor kann 'n Minsch sitten \*\*). Ja wenn so 'n Buer up den vullen Drüttelsack sitt, denn is he 'n ganzen Kirl. Wer lang hett, lett lang hängen, jäd' de Buer, dor bummelt em 't Hemd ut de Bücks — un: äten S' man, Fru Pasturin, jäd' de Buer, dat kümmt süß doch man in de Drantkunn' — oder as de Buer to den Paster seggt hett: äten S', Herr Paster, oder if hal de Swäp.

Weeten Se oewrigens, worüm de Muskant bi dat Bigelinspälen ümmer den Kopp so scheef höllt? De Muskanten hebben in urollen Tiden up 'n Mastnaken fidelt; dorbi is ehr de Geruch so in de Näs' stägen, un so hebben se sik dat antwennt, ümmer den Kopp 'n bäten bi de Sit to hollen.

Dewer de Sniders segg if nicks. It will vörsichtig sin as den Köster sin Koh, dee is bree Dag' vör den Rügen na Hus gahn un hett doch 'n natten Start krägen. It möt dor ümmer an denken, wat en oll Hüsler in Kafeldütt to mi jäd', as if em bidden deb', mi Rimels un Geschichten oewer de Sniders to vertellen. Ne, jäd' he, oewer de

\*) Bgl. auch die Redensart: dat is Buern un Minschen oewer — und das Scherzrätsel (M. B. I, Nr. 644): Wennihr is de Buer 'n Minsch? Wenn he in 'n Snee gahn hett, denn pleggt man so to seggen: jüh, hier hett of all 'n Minsch gahn.

\*\*\*) Sunn' un Muskanten in de Eck, Großmudder will dängen!

Sniders segg ik nicks; de Sniders sünd kattig \*), wenn dee to hüren kriegen, dat ik Spijöt mit ehr dräwen heff, denn gahn se mi to Liv'.

Dewer worüm de *A f k a t e n* so düer sünd, dat will ik Se vertellen \*\*). Dat kümmt dorbon her, dat de Afkaten-tint von Murerstweet makt is. Un Se weeten wol: von 'n Murerstweet kost't jede Drupp 'n Dukaten. Dat de Murerstweet so hellschen düer is, dat stammt wedder dorbon her, dat de Eddellüd' (wed seggen of: de Marlowschen Schosters) sit de Krätz mit Murerstweet wegbröcht hebben. Dorbi hett he so 'n hogen Pris krägen \*\*\*).

Dat väl *M ö l l e r s* so dull matten don, dat hett (so is mi vertellt worden) sinen Ursprung dorin, dat jede Möller, wenn he in de Lühr is, düchtig Rattenblot to drinken kriegt: dorbi lihren se dat Musen so schön †).

De *T i m m e r l ü d'* hebben früher — dat is loegenhaft to vertellen, mag jo oewer likerst wohr jin — 'ne Snur hatt, dat is ehr Heiligtum wäst, dee is ut Jungfernmelk un Boggenhoor makt wäst — dat is to Olms Tiden wäst, as de Boggen noch Hoor hadden un de Maikäwers noch Gamaschen drögen. Dese Snur is so scharp wäst: wenn se dee hebben dalfallen laten, is se furts dörch dat Holt dörchweg gahn; se hebben gor nich irst to haugen brukt. Dese Snur hett mal en Timmermann in'n Krog up 'n grotes Branntwinfatt leggt, wo de Proppen von dat Spundloch af wäst is. So is de Snur na dat grote Fatt rinfollen un

\*) D. h. empfindlich, leicht aufgebracht.

\*\*\*) Der Morgensegen der Advokaten lautet: Hilf Gott, daß sich alle Leute schlagen tot, aber nicht ganz tot, sondern nur halb tot, daß ich habe mein täglich Brot.

\*\*\*) Vgl. Heft 2, S. 25.

†) Nu ward't haken, jäd' de Möller, as he dat joewt Gebot häden füll.

verloren gahn. Dorvon kümmt dat her, dat hütigen Dags noch de Timmerlüd' in jeden Krog ankühren: se söken ümmer noch de Snur \*).

Un nu tolest möten wi de D o k t e r s of noch 'n lütten Stich gäben. Von so 'n isern Sinnerk, dee so 'n tages Läben hett as 'ne Ratt un ewig läwt un noch dree Dag', seggt uns' Volk: dee möt 'n Dokter hebben, ahn Dokter startwt dee nich.

Of mit de S t ä d e un D ö r p e r in uns' Heimat driift de Volks humor sin lustig Spill \*\*). Teterow Stüdschen kennen Se jo all \*\*\*). Dower dat pleggt de drüdd Mann nich to weeten, dat dat of 'n Nigen-Teterow gifft, dat liggt in't Strelitzer Land. Dat is W e s e n b a r g oder as dat of nömt ward: Däsenbarg, wo de Dummblaß' drähnt ward un de Kohl so hoch waßt, dat de Haß' sik ümmer 'ne Ledder mitnimmt, wenn he dorvon fräten will. Wenn de Wesenbarger sik verlustieren willen, denn führen se mit de Fülerlad' oewer den Wobliß-See: 'ne Fedderpos' hebben se as Sägel upstäken. Un wenn se Königschuß fiern, denn scheeten se ut de leddern Kanonen mit Brätküsten üm de Eck.

In P u n s c h e n d ö r p (Se weeten wol, dat is Benzlin) fall dat in ollen Tiden so 'n bäten scharp hergahn sin; de Hand is de Börgers dor wol 'n bäten los wäst, dor fall oft Slägerie wäst sin. Dorvon is dat kamen, dat de Lüd' ut de Dörper, wenn se dörch Benzlin hebben gahn müßt, sik vörher 'n grotes Kimmeldoß üm den Kopp bünzelt

\*) Über den Schäfer vgl. mein Buch: Aus dem Lande Fritz Reuters, S. 133 ff.

\*\*\*) Vgl. auch Heft 2, S. 28 ff.

\*\*\*) Ich pflegte beim Vortrage den Schwank vom Pferde-Ei zu erzählen, den ich veröffentlicht habe in dem Buche: Aus dem Lande Fritz Reuters, S. 180 f.

hebben. Denn hebben de Benzliner seggt: dee hett all Schacht krägen, dee brukt keen mihr — un hebben em gahn laten.

Bi en Dörp, nich all to wit af von Woren (if will dat nich namkännig maken) steiht 'ne grote holle Gef. Doran is de Luf'könig ankäd't; dee kriegt jeden Middag enen Liter Melf — dat is mit in de Pacht.

Dffenscholen gifft dat drie in Medelborg: in Swaan, in Verdöhl un in Anorrendörp. De Lihrrers in de Swaaner Dffenschol soelen mal 'n Dffenkaw ut Groten=Grenz so wit bröcht hebben, dat dat hett Durschriwer in Kostoß warden künnt. Ja, dat helpt all nich: nu möt of de oll Hansfestadt, de Up-un-dalsprung för den Medelbörger, as un' Friß Reuter se nömt, ehren Tappen kriegen. Dat Kostoßer Stadtrecht, so hebben de Ollen ümmer seggt, fängt dor an, wo de Vernunft uphürt — un de Kostoßer Rathuskloß steiht ümmer up half soeben \*). Früher wiren jo unner dat Kostoßer Rathus de Slachter=Schoren — Scharrenstraße heet dat jo noch. Dor hebben de Börgerß denn seggt: Unner 'n Rathus hängen de Schapßköpp un haben sitten se. Dewer, mine Herrschaften, Se möten üm Himmelßwillen nich wider vertellen; dat if dat hier von mi ut seggt heff: denn können mi jo de Kräwt \*\*) bi 'n Kanthafen kriegen. It vertell jo blot wider, wat anner Lüß' mi vörßnadt hebben: wenn dee mi verlagen hebben, denn leeg if wedder.

Ja, man möt sik vörsehn mit so 'n Brüden. En frömd' Geschäftßreisender, dee mal dörch Grevismoehlen kamen is, hett enen Börger fragt (he hett em jo of Brüden

\*) D. h. geht nicht richtig. Mit em is dat up half soeben, sagt man von einem Menschen, der das Oberstübchen vermietet hat.

\*\*) So hießen ja früher die Kostoßer Stadtdiener wegen der roten Farbe ihrer Röcke.

wullt), ob dat noch so väl Kreihgen in Grevismoehlen gew\*). Ne, hett de Börger em to Antwurt gäben, de Kreihgen sünd wegtredt, oewer so 'n Mas\*\*) kümmt hier af un an noch mal dörch.

So ähnlich foppt un brüd't uns' Volk den Näbenminschen, wo sik jichtens 'ne Gelägenheit dorto finnen will. Wo karrt di de Deuwel her! de Lüd' säden, di hadd de Foh oewer 'n Tun tredt\*\*\*): is 'n ollen defftigen medelbörger Gruß to 'n Willkamen †). — Wenn Gener nießt, ward seggt: Wo nu, Draus, wo nu, dat gifft Snee! — oder (wenn dat 'n Frugensmensch is) de Zägen prusten, dat gifft Untwäder. — Wenn Gen dal föllt, ward ropen: Dat ward rügen, de Äsel wahlit sik up 'n Drögen — oder: dor stött de Deuwel sinen besten Broder üm. — Wenn dat Genen mal upstött, seggen se bi Boizenburg: Kannst oewereltofsch Buer ††) warden, de Offen bölken di all ut 'n Hals. — Wenn Gen hojappt oder hujahnt, as Fritz Reuter seggt, denn friggt he to hüren: büst doch bäter, as du utfühst; rittst 't Mul up un bittst nich. — Wenn Gener sik mal schüert, wenn em dat joekt, ward to em seggt: Wenn de Swin sik schüern, bättern se sik. — Stöt de groten weg, dat de lütten Platz kriegen — oder: hest du s' 'n bäten betto bröcht? — so ward seggt, wenn Gener sik den Kopp kratzt. — As ik mal in de Hagenowsch Gegend bi 'ne oll

\*) Die Grevismühlener heißen allgemein de Kreihgen. Vgl. Meckl. Volksüberlief., Bd. II Nr. 795.

\*\*) Bezeichnung für eine abgerichtete Dohle — und zugleich für einen Dummkopf.

\*\*\*) Oder: du wirst mank de asräten Schohslarpen verwirt.

†) Wenn Jemand Einem die Hand gibt: dit is de trst Swinspot, dee ik hilt in de Hand krieg.

††) D. h. also Hannoverscher Bauer.

Fru kem un se bidden ded', mi 'n bäten to vertellen, säd' se: Na, jung' Mann, denn setten S' sik man hier bi mi up 't Sopha dal — uns' Lüß' warden sik jo wol verdrägen \*). — Wenn Gener sik so henfloecht un de Arm an 'n Kopp sett't hett, denn ward seggt: Morgen giff't 't Swinstopp; he is all up de Röst. — Rümmt Gener mit grot Handschen to Platz, denn ward he foppt: wist wol Ulennefter utnähmen.

Up Fragen kriegt 'n oft heil lustige Antwurten \*\*). Wenn Se enen Menschen fragen, ob he Ehr Heimstadt kennt un he denn seggt, dat he in dee Stadt noch keenen ihrlichen Menschen sehn hett, denn will he nich seggen, dat luter Spitzbuben dorin wahren: he will blot up 'ne spaßig Ort to weeten don, dat he noch nie nich in Ehr Stadt wäst is. — As ik in de Crivißer Gegend mal enen Daglöhner, dee mi in de Möt kem, frög, wo he denn so ilig hen wull, säd' he: Ik will nah Criviß to Mark, Juden un Christen luern all up mi. — En oll Rutscher ut de Ribnißer Gegend säd' to mi, as ik em fragen ded': Na, Peters, läben Se of noch? — Ja, Herr Boflow, wat süllen wi Ort Lüß' wol äten, dat wi dot bliben deden. — Un as ik enen Arbeiter in Woren, dee lange Tit krank wäst wir, anräden ded': Na, sünd Se wedder in de Been? — gew he mi to Antwurt: Ja, Petrus wull mi noch nich hebben; ik süll irst min Schulden betahlen. —

\*) Als in Redefin der Landstallmeister einmal einen Händler, der mit dem Hute in der Hand vor ihm stand, aufforderte sich zu bedecken, erhielt er die Antwort: Ne, laten S' man, min Lüß' sünd Berküllung gewennt, dee kriegen keenen Snuppen.

\*\*) Eine größere Zahl scherzhafter Antworten auf allerlei Fragen (wo wist du hen? wat is dat för een? usw.) habe ich zusammengestellt in der Moskauer Zeitung vom 8. August 1897 „Allerlei scherzhafte Antworten und Redreden“.

Un endlich: 'n lustigen Rat, wenn Gener in Verlägenheit is, hett uns' Volk ümmer bi de Hand. Wenn 'n Mannsmensch klagt, dat he keen Brut finnen kann, denn ward em 'n god' Mittel an de Hand gäben: Jag se nah de Ursten rin, denn sneren se sik dal — oder: möst di een in 'n Winter nähmen, denn krupen s' vör Küll an di ran. — Wenn enen jungen Menschen de Vort nich wassen will, ward seggt: möst Dunnerstag abend in 'n Soegenstall fiken un ropen: Hundsfott, komm heraus. — Wenn Gener jammert, dat he irgend wonah Sähnucht hett, denn trigg he to hüren: lat di Suchtenbräkeröl brufen\*). — As en Jäger mal klagte, dat he up de Sneppenjagd vörbischaten hadd, würd em de Rat gäben: Möst eenen drinken vör de Jagd, dat de oll Snepp so grot is as 'ne Schündör, denn föllt se ümmer. — Wenn Gener to deep in de Butteln käken hett un hen un her swäkt, as wenn he up Glycerin geiht\*\*), denn ward em toropen: Seh di man an de Glasdören vör!

So, nu is 't von dee Ort of wol nog. Dower den drüdden Punkt, de lustig Lebensphilosophie von de Medelbörger\*\*\*), möt ik hier dower weggahn. Hoppsüber, hett de Köster of to sin Jungens seggt, dunn hett he dat Wurt sülben nich läsen künnt. Dat lett sik so kortfarig nich af-

\*) Als Jemand einmal seine Unzufriedenheit über sein Los zum Ausdruck brachte, tröstete ihn ein anderer: Ach wat, freu di, dat du 'n hellen Buß hest, wo de Griltt nich rutlöppt.

\*\*) Dann hört man auch wohl sagen: Is got, dat dee keen Einnendanzler worden is.

\*\*\*) Lustig Hart in 'n Etw' is bäter as 'n Schäpel Ursten. — Traurig sin, dat haug't nich ut, dor kann man nich bi bestahn, sagte zu mir einmal ein Häusler in der Hagenower Gegend. — Immer in Gott vergnügt, säb' de Einnenwäwer, finw Bröd' backen un soeben schüllig.

maken, dor hürt Tit un Wil to. Dat koenen wi 'n anner Mal eens dörchtollschalen. Un denn möten wi of wol de lustigen Rimels hervörefriegen, dee früher to 'n Danzungen sünd:

Mudder Wittsch, Mudder Wittsch, tik mi mal an,  
wo if den Bummelschottsch danzen kann;  
bald up de Hacken, bald up de Lehn,  
Mudder Wittsch, dat geht verdeutwelt schön.

Nu heet dat: Ascher, pack in, de Mark is ut. Alltogrot is jo de Blumenstruts, den'n wi hier tofamen plücht hebben, nich worden; oewer if dent: läwig nog is he. Wenn irst dat Jhrendenkmal von uns' Volkspraak, dat grote medelbörger Würderhof, farig bugt is bet in de boetwelft Spitz, denn ward de Humor von uns' Volk dorin glihen un glummen as Gold un Demant. En Sprak, dee so lachen kann, is wirt, dat man se leew hett, un en Volk, wat mit so 'ne Schelmenogen in de Welt kicht, is in finen Karrn gesund. Un dorüm willn wi unsern Herrgott danken, dat uns' Weeg' in Medelborg stahn hett, un willn den Globen an de Tokunft nich verlieren:

Medelborg — dat blifft bestahn,  
ja min leew' Baderland,  
du kannst nich ünnergahn.











PF5681.W680



3 2108 00571 1448

